

# Interview mit Dr. Adamantini Chatzipanagioti

**Dr. Adamantini Chatzipanagioti, PhD, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe von Prof. Katharina Stegmayer. Im Interview (von Englisch auf Deutsch übersetzt) lernen wir Ada ein wenig kennen und erfahren vor allem, woran sie aktuell arbeitet.**

**Woher kommst du und seit wann und wie bist du in die Arbeitsgruppe von Katharina Stegmayer gekommen?**  
Ich komme von einer kleinen Insel in Griechenland namens Samos, dem Geburtsort des berühmten Philosophen und Mathematikers Pythagoras. Ich bin jetzt seit fast einem Jahr



Mitglied der Gruppe Stegmayer. Einer meiner Kollegen erzählte mir von der Gruppe und dem Forschungsthema. Die Erforschung von Paranoia in klinischen Untersuchungen klingt für mich sehr reizvoll, daher habe ich mich ohne zu zögern beworben.

#### **Woran forschst du derzeit und was ist das Spannende daran?**

Wir konzentrieren uns momentan auf die Untersuchung paranoider Bedrohungen bei Patientinnen und Patienten mit psychotischen und affektiven Störungen. Leider ist Paranoia ein psychiatrisches Symptom, welches das Leben eines Menschen sehr stark beeinträchtigen und zu Isolation, Armut und sogar Suizid führen kann. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, die Risikofaktoren zu kennen, die paranoide Gedanken verursachen und aufrechterhalten. Das Spannende an dieser Forschung ist, dass wir Paranoia auf verhaltensbezogener, physiologischer und struktureller Ebene untersuchen können, indem wir modernste Virtuelle Realitäts-Technologie und zahlreiche Messinstrumente wie multimodale Bildgebung, klinische Bewertungsskalen, neurobiologische und verhaltensbezogene Messinstrumente einsetzen. Unser Ziel ist es, wirksame Behandlungsstrategien und -methoden zu entwickeln, welche die Symptome von Patientinnen und Patienten verbessern können. Es ist für mich sehr erfüllend zu wissen, Teil eines Projekts zu sein, durch das die Lebensqualität von Patientinnen und Patienten positiv beeinflusst werden kann.

#### **Du bist eine Expertin für Virtuelle Realität (VR). Welche Vorteile bringt dies für deine Forschung?**

Die Nutzung der Virtuellen Realitäts-Technologie hat sich in verschiedene Bereiche ausgeweitet, unter anderem in den Bereich der psychischen Gesundheit. Das Tolle daran ist, dass die VR eine riesige Spielwiese bietet. Wir können fast alles erschaffen, was wir uns vorstellen können, von Figuren über Objekte bis hin zu Orten. Das ist von entscheidender Bedeutung, denn so können wir reale Situationen nachstellen und das Verhalten von Patientinnen und Patienten untersuchen und beurteilen, während wir gleichzeitig die Kontrolle über die Darstellung und die Intensität ihrer Erfahrung behalten. In unserer Forschung können wir zum Beispiel bedrohliche Situationen, die Angst und paranoide Gedanken auslösen können, simulieren und dann die Reaktionen der Patientinnen und Patienten (z. B. Gesten, Gehirn- und physiologische Aktivierung, Ganzkörperbewegung) durch viele verschiedene Massnahmen beurteilen. VR kann zudem ein sicherer Ort sein, an dem man lernt, unangenehme Situationen durch kontrollierte Erfahrungen zu überwinden. Das kann schliesslich zur Entwicklung von neuen Therapien und Behandlungen führen. Bislang hat sich VR bei Angststörungen und der Behandlung spezifischer Phobien als sehr wirksam erwiesen. Wir streben nun mit dieser Methode eine Verbesserung der Symptome bei Patientinnen und Patienten mit Paranoia an.

**E-Health ist auf dem Vormarsch und wird in den nächsten Jahren sehr wichtig werden. Wie kann den Patientinnen und Patienten mit dieser neuen Entwicklung geholfen werden?**

E-Health bietet Patientinnen und Patienten, die aufgrund körperlicher oder anderer Einschränkungen nur begrenzt Zugang zur Gesundheitsversorgung haben, die Möglichkeit einer medizinischen Behandlung. Leicht zugängliche Unterstützung durch E-Health für beispielsweise Diagnose, Beratung, Therapie und Hilfsmittel (z. B. Videos und schriftliches Material) kann die Gesundheitsversorgung weltweit optimieren und die medizinische Gleichbehandlung benachteiligter Gruppen fördern. Ein wichtiger Bestandteil von E-Health sind Erweiterte und Virtuelle Realitäts-Technologien. Diese werden bereits in der Telemedizin eingesetzt, insbesondere bei der 3D-Visualisierung anatomischer Organe und der chirurgischen Planung von Operationen. Sie können auch zur Entwicklung von Gesundheitsdiensten und -aktivitäten führen, die sehr ähnlich wie die Behandlung vor Ort sind. In früheren Untersuchungen habe ich herausgefunden, dass Menschen an zwei verschiedenen Orten in einer virtuellen Umgebung effektiv miteinander interagieren können. Dies ist ein vielversprechendes Ergebnis betreffend die Nutzung dieser Technologien für die Behandlung von psychiatrischen Patientinnen und Patienten über interaktive Plattformen.

#### **Was gefällt dir an der UPD und an Bern im Allgemeinen?**

Die UPD ist eine grossartige Einrichtung in Bezug auf Grösse und Lage. Es ist ein sicherer Ort, der positive soziale Interaktionen sowohl für Patientinnen und Patienten als auch für Mitarbeitende fördert. Innerhalb unserer Gruppe widmen wir unsere Labortreffen beispielsweise vertieften Gesprächen über unsere Projekte und die Interpretation von Ergebnissen, was zu einer guten Vernetzung zwischen uns führt. Obwohl unser Team ständig wächst, gefällt mir die Tatsache, dass alle Labormitglieder voll in die Projekte eingebunden sind und die weibliche Energie, die in unserem Team vorherrscht, kreative Ideen für zukünftige Projekte und deren Umsetzung hervorbringt.

Über Bern kann ich nicht genug schwärmen. Es ist eine wunderschöne Stadt, berühmt für ihre mittelalterlichen Gebäude, einzigartigen Geschäfte und Märkte und natürlich das gute Essen. Mit den nahegelegenen Städten und den Bergen, die so leicht zu erreichen sind, ist es für jemanden in Bern schwer, sich zu langweilen.

#### **Was ist dein Berufsziel? Willst du habilitieren und in die Forschung gehen?**

Mein derzeitiges Ziel ist es, mir die notwendigen Fähigkeiten und Erfahrungen anzueignen, um mich als unabhängige Wissenschaftlerin weiter zu etablieren und in Zukunft eine eigene Forschungsgruppe zu leiten. Der nächste Schritt ist daher meine Habilitation und die Aufnahme einer eigenen, unabhängigen Forschungstätigkeit, deren Hauptziel die Verbesserung der Lebensqualität unserer Patientinnen und Patienten ist.

Ein schönes Ziel und Schlusswort ist das! Vielen Dank für die spannenden Antworten und viel Erfolg!

Lic. phil. Daniela Krneta  
Kommunikationsverantwortliche PP  
(Interview und Redigierung der deutschen Übersetzung)